

Der Weg aus dem Kampf

Wenn Träume Berge versetzen

Von Shirokko

Kapitel 52: Strafe für Mimoun

PS: Ich liebe Vilay! Wirklich!!! *ihn knuddel* (und sich danach verstecken geht, denn da möchte man nicht im Wege sein *zwinker*)

Kapitel 52
Strafe für Mimoun

Über die Insel fegte ein Geräusch unnatürlicher Existenz, teils dunkel und tief am Rande der Wahrnehmung, teils grollend wie Donner, teils hell und kreischend wie eine wütende Schar Paviane. Auch Kaley brüllte auf vor Wut und war schon einen Augenblick später über dem Mann, riss ihn von dem Magier herunter und schlug ihm mit seinen Krallen ins Gesicht, dass eines der Augen platzte. Auch sein zweiter Schlag saß und das Ohr flog auf den Boden, gefolgt von einem ganzen Büschel Haare. Als nächstes gruben seine Krallen tiefe Furchen über den Oberkörper und schließlich fuhren die Klagen am Arm über den Hals Kekaras, so dass dieser gurgelnd zusammenbrach. Er hatte nicht einmal Zeit gehabt, etwas dazu zu sagen.

Im nächsten Moment erklang dieses unmenschliche Geräusch erneut und Lulanivilay landete beinahe versehentlich auf Kaley, als seine Zähne Kekaras in der Mitte zerteilten. Die Augen leuchteten rot. Seine Existenz war Furcht erregend, so dass die anderen zurückwichen oder gleich die Flucht ergriffen.

Zu sehr hatte ihn das Training seiner Gruppe in Anspruch genommen. Zu sehr hatte er seinen Magier in Sicherheit gedacht. Als Tyiasur ihm die Warnung schickte, war er zu weit weg, war er zu spät. Sein Denken setzte aus und er konnte nicht sagen, wie er dorthin gekommen war. Größer noch als sein Bedürfnis, Kekaras in kleine Stücke zu zerfetzen, war seine Angst um Dhaôma.

„Dhaôma.“, wisperte Mimoun und ließ sich neben seinen Freund fallen. Panisch glitten seine Augen über das viele Blut und er hörte das gurgelnde Geräusch, dass die Lungen von sich gaben. Das war gut. Solange er nicht tot war, konnte er sich heilen, nicht wahr? Unruhig strichen seine Finger durch braune Haare. „Komm schon.“

Dhaôma hatte nur den Schmerz gefühlt und der Schreck in seinen Gliedern hatte seine Reaktionsfähigkeit lahm gelegt. Dann war ihm auch schon schwarz vor Augen

geworden. Ohne dass er wusste, worum es ging, oder was passiert war, beherrschte ihn die Angst, zu ersticken. Es war anstrengend, Luft zu holen, tat bei jedem Versuch weh. Er wollte sich heilen, aber seine Konzentration war schwach und durch die Schmerzen abgelenkt. Und weil es nicht funktionierte, wuchs seine Angst, die ihm den Atem und die Konzentration nahm.

Und durch diese Panik schnitten zwei Dinge: eine Stimme, die nur Mimouns sein konnte, und eine andere Stimme, die er auch zu kennen glaubte: „Heil dich. Jetzt!“ Es war beinahe so, als verdränge sie die Angst und die Schmerzen, ließ ihn alles vergessen bis auf die Notwendigkeit, Magie zu wirken, die unter seiner Haut flackerte wie ein verlöschendes Feuer. „Heil dich!“

Sicher, er wusste, was er tun musste. Wie oft hatte er Mimoun geheilt, wie oft hatte er kleine Kratzer an seinen Händen verschwinden lassen? Die Magie begann zu fließen, gelenkt von diesem unbändigen Wunsch, den Tyiasur in seinen Kopf pflanzte.

Unter den Augen Kaleys, Mimouns und Tyiasur und mit Hilfe Lulanivilays begannen die Zeichen auf den Wangen zu leuchten, hell, selbst die Umgebung in bläuliches Licht tauchend, während die Wunden sich schlossen.

Ein erleichtertes Seufzen drang über Mimouns Lippen, als die Zeichen endlich zu glühen begannen. Nach einigen Minuten, als der Geflügelte davon ausging, dass die Wunden verheilt waren und seinem Magier keine Schmerzen mehr bereiten konnten, gab Mimoun seinem drängenden Wunsch nach und zog den reglosen Körper an sich. Unendlich vorsichtig drehte er Dhaôma auf den Rücken und bettete dessen Kopf an seiner Schulter, strich ihm einige Fransen aus dem Gesicht.

„Verzeih mir.“, flüsterte er so leise, dass nur der Magier ihn hören konnte. „Verzeih.“ Doch dieser hörte es nicht. Die Magie war erloschen und Dhaôma hatte das Bewusstsein verloren.

„Wie geht es ihm?“ Nur sehr zögerlich trat Ayles näher. Lulanivilays heftige Reaktion und seine erbarmungslose Brutalität sowie Kaleys Wutausbruch schienen eine Mauer um die kleine Gruppe gebildet zu haben. Jetzt hockte der Drache wie eine unglückliche Glucke neben ihnen, die Flügel gegen den Wind aufgeblattet, den Kopf besorgt neben Mimoun abgelegt.

Da Mimoun nicht antwortete, hob Kaley die Schultern. Er sah nur einen schlaffen Magier in den Armen eines nahezu am Boden zerstörten jungen Geflügelten. „Gib ihn her.“, verlangte er und hockte sich bereits neben die beiden. Doch etwas im Blick des Jüngeren ließ ihn zögern. Er wusste sofort, Mimoun würde seinen Freund niemandem überlassen. „Bring ihn rein. Dann sehen wir ihn uns mal genauer an.“ Er erhob sich und wandte sich an die Rekruten und zeigte auf Kekaras. „Schmeißt den Dreck von der Insel und zurück zum Training.“, befahl er barsch. Auch das mussten sie lernen. Der Tod existierte und das Leben ging dennoch weiter.

In der Hütte legten sie Dhaôma auf eines der hintersten Felllager und befreiten ihn vorsichtig von seinen Kleidern. Das Ausmaß war erschreckend. Die Eintrittsspuren der Krallen waren noch immer zu sehen und leicht gerötet. Aber es konnte nicht mehr bluten. Kaley untersuchte den schlaffen Körper und konnte zu ihrer beider Beruhigung feststellen, dass der Magier nicht mehr in Lebensgefahr zu schweben schien. Dennoch war dieser weit davon entfernt, als geheilt zu gelten.

Mit zusammengepressten Lippen wich Mimoun nicht von der Seite Dhaômas. Mehrfach wies Kaley ihn an, seine Pflichten als Lehrmeister nicht zu vernachlässigen. Schließlich packte er den jungen Mann wutentbrannt am Kragen und schleifte ihn ohne viel Federlesen nach draußen. Das Ratsmitglied baute sich zu seiner vollen

Größe auf. „Wage es nicht, vor heute Abend da hinein zu gehen.“, knurrte er dunkel. Dennoch gab der Jüngere nicht nach. Tyiasur wand sich an ihm empor und stieß ihn mit dem Kopf an die Wange. Wie immer wollte er seinen Freund beruhigen, ihm zeigen, dass alles in Ordnung war. „Ich bleibe.“, versprach ihm der Drache, glitt von der Schulter auf den Boden hinab und wuselte in die Hütte. Zögerlich trat Mimoun einen Schritt zurück und Kaley entspannte sich ein wenig. Er winkte noch Aylen heran, die über den Braunhaarigen wachen sollte, und machte sich daran, seine Schüler wieder einzusammeln.

Mimouns Blick ruhte lange auf dem Mädchen. Auch sie wirkte besorgt. „Gib mir bitte sofort Bescheid. Egal, was Kaley sagt.“, bat er sie leise und nach ihrem Nicken wandte er sich wieder seiner Aufgabe zu. Dennoch war er unkonzentriert. Und das spürten seine Rekruten. Zwischen den Trainingseinheiten gab es immer wieder längere Pausen, weil er in Gedanken woanders weilte. Er gab keine Ratschläge oder Verbesserungshinweise, so dass sie es vorzogen, allein zu üben.

Früher als üblich entließ er seine Rekruten von ihren Aufgaben und halb waren sie schon am Jubeln, als sie von Kaley in die Pflicht genommen wurden. Er ließ sie nachholen, was Mimoun heute bei ihnen versäumt hatte.

Aylen sah auf, als er durch die Plane trat. Als sie ihn sah, erhob sie sich fließend. Sie hielt Dhaômas Kleider in der Hand. Sie hatte die Zeit dafür genutzt, die Löcher zu schließen und nun, da Mimoun hier war, würde sie sie waschen können. Aufmunternd lächelte sie ihrem Freund zu. Der Magier war in der Zwischenzeit nicht zu sich gekommen, aber das verwunderte sie auch nicht. Das Mädchen erinnerte sich noch daran, dass Mimoun einmal erzählt hatte, dass Magie zu wirken anstrengend sei und dass er danach viel schlafen würde, wenn er sich überanstrengt hätte. Und diese Verletzungen waren definitiv nicht einfach gewesen.

Dankbar erwiderte Mimoun das Lächeln und ließ sich neben Dhaôma nieder. Tyiasur lag neben Dhaôma, zwischen Körper und Arm geklemmt, den Kopf auf der Schulter abgelegt. Er rührte sich nicht, als Mimoun näher kam. „Danke.“, flüsterte der junge Geflügelte und strich dem kleinen Schuppentier über Kopf und Rücken. „Danke, dass du auf ihn aufpasst.“ Kurz öffneten sich die blauen Augen, um ihn anzusehen, bevor sie sich wieder schlossen.

Mimoun selbst legte sich auf die andere Seite. Schon den ganzen Tag ging ihm ein Satz von Leoni nicht mehr aus dem Kopf. Wenn es zu spät dafür ist, wirst du es dein Leben lang bereuen, hatte sie ihm prophezeit. Seine Finger strichen sanft an der Wange entlang. Zögerlich näherten sich seine Lippen Dhaômas Ohr. „Du hast gesagt, du möchtest, dass ich glücklich bin.“, flüsterte Mimoun, kaum mehr als ein Hauchen und doch klar verständliche Worte. „Das bin ich nur bei dir, nur durch dich. Nirgendwo sonst werde ich solches Glück finden, wie ich es an deiner Seite erfahren durfte. Du bist mein Leben. Dir gehören mein Herz und meine Seele, hörst du? Niemand sonst hat solche Macht über mich.“ Er richtete sich leicht auf, um Dhaôma sanft zu küssen. Ein wenig kam er sich schäbig vor, das bei einem Bewusstlosen, einem Wehrlosen zu machen, aber genauso wusste Mimoun, dass er es nie gesagt und getan hätte, wäre Dhaôma wach. Nach einigen Augenblicken ließ er sich zurücksinken, legte einen Arm über den Bauch seines Freundes und schloss die Augen.

Am Abend kamen immer wieder Leute und sahen nach ihnen, doch davon bekam der friedlich schlafende Mimoun nichts mit. Tyiasur verhinderte, dass Sorgen oder böse Träumen ihm einen unruhigen Schlaf bescheren konnten. Durch zischelndes Fauchen hielt der kleine Drache überdies jeden fern, der auch nur Anzeichen machte, den Geflügelten zum Essen zu wecken oder sonst die Ruhe der beiden zu stören.

Der Morgen begann ziemlich ruppig für Mimoun. Einen Arm und seinen Nacken im festen Griff wurde er in die Höhe gezogen. Der Schreck ließ seinen Puls in die Höhe schnellen und er registrierte alles gleichzeitig. Kaley hielt ihn gepackt und zog ihn so von Dhaôma weg. In der Hand des Ratsmitgliedes steckten noch immer die Zähne eines blauen Schuppentieres, das mit Fauchen seine Wut über diese Situation kundtat. „An die Arbeit.“, herrschte Kaley den Jüngeren an, als er ihn in einigem Abstand zu dem Verletzten wieder losgelassen hatte. Zischend griff er nach Tyiasur, der sich nun mit seinem ganzen Körper um den Arm geschlungen hatte und sämtliche Muskeln anspannte. Der Ruck, mit dem er den Drachen lösen wollte, blieb ohne Erfolg. Bevor es zu weiteren schwerwiegenden Verletzungen beiderseits kommen konnte, griff Mimoun zu. Sanft schlossen sich seine Finger um den Brustkorb des Drachens und schon ließ dieser los. Missgelaunt begegnete sein Blick dem sanften Lächeln seines Freundes. „Ich komme sofort.“, wandte sich der junge Drachenreiter an seinen Lehrmeister und trug seinen Gefährten zu Dhaôma zurück. Kurz überzeugte er sich von dessen Zustand und trat dann nach draußen. Dort führte ihn sein erster Weg zu Lulanivilay, der an der Rückseite der Hütte lag und noch keinen Zentimeter von dort weggegangen war, weil er seinem Freund dort am nächsten war, nur von einer Steinmauer getrennt. Beruhigend kraulte er ihm die Nase und strich ihm über den Hals, bevor er sich seinen Schülern zuwandte. Er wollte sich nicht wieder den Unmut des Ratsmitgliedes zuziehen.

Es war beinahe Mittag, als Dhaôma registrierte, dass irgendetwas Kühles auf seine Stirn geträufelt wurde. Er fühlte sich heiß und unwohl und das Kühle war eine Mischung aus äußerst angenehm und schrecklich unangenehm. Außerdem zog es den Schleier des Schlafes von ihm. Schwach schlug er nach der Ursache und erntete ein erfreutes Lachen, das ihm unbekannt vorkam. Sofort war er wach und schlug die Augen auf.

Da saß Aylen und im nächsten Moment fühlte er sich von ihr umarmt, was ihm einen höllischen Schmerz bereitete. Als würde jemand Dolche in seinen Rücken jagen. Stöhnend versuchte er sich zu wehren und sie ließ ihn wieder los.

„Entschuldige, hat das wehgetan? Das wollte ich nicht. Ich bin nur so froh, dass du wach bist! Himmel, schon das letzte Mal, als du Fieber hattest, waren alle in heller Aufregung. Und weißt du eigentlich, dass Mimouns Training darunter leidet? Er ist doch mit seinen Gedanken nur bei dir, auch wenn er sich Mühe gibt. Und...“

Mit einem kläglichen Lachen griff Dhaôma nach der Hand und stoppte so den Redefluss. Dieses Schnellfeuer an Informationen konnte er nicht verarbeiten.

Neben ihm bewegte sich Tyiasur und kühlte ebenfalls seine Haut. „Heil dich.“, befahl der Drache sanft und rieb seinen Kopf gegen sein Kinn, um ihn ein wenig aufzuwecken und aus seinem Dusel zu rufen.

Und Dhaôma erinnerte sich an diese Stimme, hatte er sie doch schon einmal gehört. Er war es gewesen, der ihn gerufen hatte. Irgendetwas hatte er mit ihm gemacht, dass er genug Kraft zusammenrufen konnte, um sich zu heilen. „Was ist passiert?“ Er bewegte zwar die Lippen, aber es kam kein Ton hervor.

Während Aylen ihm mitleidig etwas zu trinken gab, bekam er von Tyiasur eine kurze Zusammenfassung der Ereignisse, was am Ende auch die Schmerzen im Rücken erklärte. Mit einem Seufzen lehnte sich Dhaôma zurück und rief seine Magie. Viel war nicht vorhanden. Das hatte er einmal verstanden, als Cerel ihm gesagt hatte, dass seine Wangen geflackert hatten, während er diese Erkältung hatte. Das war magische

Hilfe gegen das Fieber, damit es nicht stieg. Also kam dieses schwummrige Gefühl von Fieber.

Seine Wangen begannen zu glühen, als er in sich hineinhorchte. Er fand zerrissene Muskeln, entzündetes Fleisch und gerissene Sehnen. Sogar eine Rippe war gebrochen und wuchs nun langsam zusammen. Es reichte nicht, um alles zu heilen, aber er konnte sich gleich viel besser bewegen.

„Danke, Tyiasur. Danke, Aylen.“, lächelte er, strich dem Drachen einmal über den Rücken und richtete sich dann auf. Er schob seine Beine über den Rand des Strohlagers und stellte fest, dass er nackt war. Prompt wurde er rot, aber dann lachte er, als sie ihm freundlich seine Kleider hinhielt.

„Bist du sicher, dass du aufstehen solltest? Du bist immer noch blass wie ein Grottenolm.“

„Ja, ich muss Mimoun beruhigen. Wenn ihm Kaley verboten hat, hierher zu kommen, dann gehe ich eben hinaus.“

„Woher weißt du das?“

„Tyiasur hat das gesagt.“ Ein wenig zu unvorsichtig zog er sich an und verzog das Gesicht, als er die Arme heben musste, um durch die Ärmel zu schlüpfen. „Außerdem muss ich mal wohin.“

Sie begann wieder zu lachen, dann half sie ihm mit dem Poncho. „Aber du gehst danach wieder ins Bett!“, beschloss sie für ihn.

„Musst du nicht ins Training?“

„Ich habe frei, solange du bettlägerig bist.“

„Knickst du etwa ein?“

„Nicht doch. Ich bin sowieso allen voraus.“, zwinkerte sie ihm zu. Immerhin arbeitete sie härter als jeder andere, um ihren Platz bewahren zu können.

„Er ist gleich da.“, mischte sich Tyiasur ein und Dhaôma stand auf. Sein Kreislauf war noch nicht ganz wieder da, aber mit Aylens Hilfe kam er zur Tür, während er sich zurückmeldete. Und dann stand er gerade davor, als die Tür aufflog. Das Mädchen bewahrte ihn vor Schaden, als sie sie auffing. Tadelnd sah sie Mimoun an.

„Ein bisschen Geduld würde dir echt gut zu Gesicht stehen.“

Dhaôma hob die Hand zum Gruß. „Ich bin wach, kann stehen und brauche nur noch einen Tag, damit ich gesund bin.“, überschüttete er ihn mit Informationen.

Kaum war das Wissen in seinem Kopf gewesen, hatte Mimoun alles stehen und liegen gelassen. Verdutzte Blicke waren ihm gefolgt, als er, ohne auf seine Umgebung zu achten, zu der Hütte geeilt war. Und seine Vernunftstimme prophezeite ihm auch ein Nachspiel wegen Verletzung der Pflichten, doch er ignorierte beides. Wichtig war nur, dass sein Freund wieder wach war.

Starke Arme schlossen sich um den schmalen Körper. Sie drückten nicht zu, waren möglichst weit von den Verletzungen entfernt. Emotional erschöpft, drückte der Geflügelte die Nase gegen Dhaômas Hals, während sich sein Wasserdrachen um den seinen schlang.

„Erinnerst du dich an die erste Begegnung mit Hondaran?“, nuschelte er leise und schob ihn etwas von sich. „Du hast mich gebeten, nicht mehr verletzt zu werden. Hätte er nur etwas besser gezielt, wärst du jetzt tot. Ich will nicht, dass das passiert. Ich werde zum Drachenfriedhof gehen. Und egal wie lange es auch dauert, den nächsten sterbenden Drachen bitte ich um seine Haut. Dann bekommst du eine Rüstung, die dich schützt, wenn ich mal nicht in der Nähe sein sollte.“ Sein ernster Blick ließ einen Widerspruch gar nicht erst zu. Und dennoch sprach auch große Sorge

aus seinen Zügen.

„Schön, dass du wieder wach bist.“ Mimoun spürte den altbekannten Griff im Nacken und wie er wieder vor die Tür geschoben wurde. Warum warnte ihn Tyiasur eigentlich nicht vor solchen Aktionen?

„Weil er Recht hat. Nur sein Wecken heute war unnötig.“, bekam er prompt die Antwort. „Ich passe doch auf ihn auf.“

Dhaôma lächelte Kaley an und bedankte sich bei ihm, als die beiden Geflügelten einfach zur Seite geschoben wurden. Lulanivilay hatte die Stimmen gehört und kam nun nachschauen. Sein massiger Kopf passte gut durch die Tür und wegen seinem langen Hals hatte er auch keine Probleme, bis zu Dhaôma zu reichen. Er schnupperte kurz an ihm, dann blinzelte er zufrieden.

„Du riechst nicht mehr nach Tod, Freiheit. Das freut mich sehr.“

Liebevoll streichelte ihm Dhaôma über die Nase. „Ich bin erst morgen wieder gesund. Wir können erst dann fliegen.“

„Das ist schon okay, dann warte ich einfach noch ein bisschen.“

„Er wollte nicht weg von dir.“, erklärte Aylen hinter ihm. „Das heißt auch, dass er seit ein paar Tagen nichts gegessen hat.“

Besorgt musterte der Braunhaarige den Drachen und piekte ihn gegen die Nüstern.

„Geh dir was zu Essen fangen, ja? Du wirst ja doch tauchen gehen und bist in ein paar Stunden wieder da.“

Kurz überlegte der Drache, dann nickte er kaum merklich. „Ich verlasse mich darauf, dass du schläfst.“ Und schon zog er sich zurück und gab den Blick auf einen sich entfernenden und Mimoun hinter sich herschleifenden Kaley frei.

Dhaôma lachte, was er dann aber sehr schnell wieder unterbrach, weil es wehtat. „Mimoun, sei fleißig, ja? Ich warte hier auf dich.“

„Wehe, wenn nicht.“, rief Angesprochener zurück und wand sich endlich aus dem Griff des Hünen. Mit einem kurzen Gedanken wies er Tyiasur an, weiter bei Dhaôma zu bleiben, und wandte sich ohne Umschweife wieder seinen Schülern zu. Nun, da der Magier wach war, konnte er beruhigter an die Sache herangehen. Voller Elan klatschte er in die Hände. „So. Ran an die Arbeit. Wir haben einiges von gestern nachzuholen.“ Kommentare wie ‚Wer ist denn dran Schuld.‘ und ‚Kaley hat bereits...‘ erstickte er noch im Keim. Er ließ sie zwar nicht bluten für den Mist, den er selbst verursacht hatte, doch Mimoun zog straff sein Programm durch.

Als er sie endlich entließ und sich der Hütte zuwandte, hatte ihn Kaley auch schon wieder im Griff.

„Das ist jetzt nicht dein Ernst?“, bat er, aber das Ratsmitglied blieb hart. Mit einem bezeichnenden Wink deutete Kaley auf einen freien Platz und ging in Position. Mit angesäuerter Miene spulte Mimoun sein eigenes Training ab, war aber unkonzentriert und musste häufig auf Kaleys ruppige Art verbessert werden, so dass es sich mehr als nötig in die Länge zog. Mimouns Rekruten beobachteten das mit schadenfroher Genugtuung und zerstreuten sich schließlich.

„Es ist ein Graus mit dem Kerl, wenn er besorgt ist.“, wandte sich einer von ihnen am späten Nachmittag an Dhaôma. „In Gesellschaft von anderen solltest du weder verletzt noch krank sein. Das erleichtert das Leben aller.“

„Ich habe nicht darum gebeten.“, zuckte Dhaôma mit den Schultern. „Aber du hast schon Recht. Er tendiert dazu, dann alles nebensächlich werden zu lassen, um jede

Veränderung selbst mitzerleben.“ Wie oft hatte er die Augen aufgeschlagen und als allererstes Mimoun gesehen? „Aber mir wäre es ehrlich lieber, ich müsste nicht mehr verletzt werden.“, verlor sich sein Ernst in einem hilflosen Lachen. „Das tut immer so weh.“ Unangenehm rollte er die Schultern ein bisschen und verzog das Gesicht.

Sein Gesprächspartner legte ihm den Arm um die Schultern und lachte mit. Einige der Jungen waren bereits in der Hütte, um sich auszuruhen, und um sich von der Genesung des Inselmaskottchens zu überzeugen. Und sie trieben einfach gerne Späße mit ihm.

Aylen seufzte gespielt auf, denn die Männer piffen nun. Auch hier machte man sich über den Stil der Kleider und der langen Haare lustig, auch wenn Dhaôma das mit Humor nahm.

Letztlich wurde beschlossen, dass das Essen heute in der Hütte verspeist würde und dass dieses Mal die Rekruten erzählen würden. Der Patient hatte den Wunsch geäußert zu erfahren, wie es auf den anderen Inseln aussah, und diesen nostalgischen Wunsch wollte ihm keiner abschlagen.

Mimoun wurde derweil immer wütender. Der Tag neigte sich immer mehr dem Ende zu und Kaley wollte und wollte ihm einfach keine Ruhe lassen. Er verstand ja, dass ein wenig Strafe wegen Pflichtverletzung okay war, aber der Alte übertrieb es seiner Meinung nach. Mimoun wollte noch ein wenig von der Gesellschaft seines Freundes haben, bevor er zu Tode erschöpft in die Felle sank. Falls dieser nicht bereits wieder am Schlafen war.

Ein Schlag in die Magengrube brachte seine Aufmerksamkeit wieder auf den Gegner. Hilflos nach Luft schnappend, brach er in die Knie. Nur verschwommen erkannte er Kaley, der hoch erhoben neben ihm stand, jedoch nicht dicht genug für eine Konterattacke.

„Wir können das Spiel auch die ganze Nacht hindurch treiben, wenn du dich nicht endlich konzentrierst.“, drang die Drohung mit einem dunklen Knurren an das Ohr des Drachenreiters. Mit einem Fluch rappelte dieser sich wieder auf und biss sich auf die Unterlippe, um sich von dem Schmerz in seinen Eingeweiden abzulenken. Seine nächsten Angriffe waren von seiner Wut geführt. Mimoun nutzte seine Schnelligkeit und Kraft, um seinem Lehrmeister keine Chance für Gegenangriffe zu lassen. Er deckte ihn mit Schlägen ein und trieb ihn immer weiter zurück. Mit einem wütenden Knurren durchbrach er die Deckung seines Kontrahenten und schickte ihn zu Boden. Sofort setzte er nach. Sein Knie landete mit Wucht im Magen des anderen, dessen Muskeln bis zum Zerreißen angespannt waren, und hieb mit der Faust gegen dessen Schläfe. Als dieser sich kurz orientierungslos über den Boden wälzte, schwankend versuchte auf die Füße zu kommen, wandte Mimoun sich ab.

„Schluss für heute.“, bestimmte er eisig. Er ließ normalerweise viel mit sich machen, aber genug war genug. Schnellen Schrittes eilte Mimoun zu der Hütte, in der er seinen Freund wusste, und blieb knapp hinter der Tür stehen. Diesen inmitten der scherzenden Rekruten zu sehen, zauberte ihm ein sanftes Lächeln auf die Lippen. Tyiasur, der sich neben Dhaôma zusammengerollt hatte, hob den Kopf und machte mit einem leichten Stoß den Magier auf den Neuankömmling aufmerksam, da dieser nicht gewillt schien, sich irgendwie bemerkbar zu machen.

„Mimoun!“ Hoherfreut wollte Dhaôma aufstehen, aber er wurde festgehalten und wieder auf sein Bett gedrückt, so dass er sitzen bleiben musste.

„Du brauchst Ruhe!“

„Genau, er wird den Weg sowieso gehen, also ist es müßig, ihm entgegenzukommen.“ Es war ihre Strafe für Mimoun und als Dhaôma aussah, als würde er gleich verzweifeln, begannen sie zu lachen. Die letzten drei Stunden hatten sie keine Gelegenheit ausgelassen, um ihn zu verhätscheln oder zu verwöhnen, was nicht ohne einen gewissen veräppelnden Unterton geschehen war.

„Hier, nimm noch ein wenig Röstfleisch. Du musst zu Kräften kommen.“

„Mimoun, wenn du es schaffst, bis hierher zu kommen, bekommst du auch etwas zu essen.“, lockte Rai und wedelte mit roher Leber. „Aber Vorsicht, sie sind gerade sehr albern.“

Unterschiedliche Gefühle begannen an die Oberfläche zu steigen. Dankbarkeit, weil sie dafür sorgten, dass Dhaôma sich nicht überanstrengte. Wut, weil sie seinen Magier nicht zu ihm ließen. Sorge und Liebe, als dieser aufgrund dieser Tatsache so verzweifelt aussah.

Wie zufällig waren plötzlich ein paar Halbstarke in seiner Laufrichtung. Spöttisch verzogen sich seine Lippen und er verschränkte herausfordernd die Arme. „Ihr wisst aber schon noch, wer das dann morgen auszubaden hat, wenn ihr mir hier jetzt in die Quere kommt?“, wollte er mit einer gehörigen Portion Arroganz wissen und tatsächlich wurde ihm unsicher Platz gemacht. Mit einem selbstzufriedenen breiten Grinsen machte er sich auf den Weg zu Dhaôma. Doch kaum war er in ihrer Mitte, war ihre Unsicherheit wie weggeblasen und mit Gejohle stürzten sich die Vordersten auf ihn. Es dauerte nur wenige Herzschläge und schon lag Mimoun auf dem Rücken, Arme und Beine von jeweils einem fixiert.

„Das Risiko gehen wir ein.“, erklang Thatos amüsierte Stimme über ihm. „Schlimmer als Kaleys Zusatztraining gestern kann es ja mit Sicherheit nicht werden.“ Aufmerksam drehte er sich einmal im Kreis und sah dann auf das sich windende Opfer hinab. „Also. Was machen wir nun mit dir? Essen gibt es schon mal keins, du hast es ja nicht durch geschafft. Aber das reicht noch nicht als Strafe dafür, dass wir deine Stimmungsschwankungen aushalten müssen. Hmmm.“ Nachdenklich rieb er sich das Kinn. „Wie wäre es mit...“

„Nackt auf einen Feuerameisenhügel binden.“, kam ein Vorschlag vom Eingang. Mimoun zog vorsorglich schon mal den Kopf ein, als er Kaleys Stimme erkannte. Dieser schob sich bis zu dem am Boden Liegenden durch, der auf ein Zeichen vom Ratsmitglied hin weiter festgehalten wurde.

„Ai?“ Sorge stieg in Dhaôma auf und zeigte sich auf seinem Gesicht, so dass ihm Aylen mit einem frechen Grinsen zu verstehen gab, dass es nicht ernst gemeint war. Stattdessen beteiligte sie sich nun an den Vorschlägen für die Strafe.

„Wie wäre es, wenn wir ihn mit Gewichten an den Flügeln fliegen ließen?“

„Nein, er muss zehn Wasserschläuche leeren!“

„Dreizehn Bienen essen!“

„Eine glühende Kohle auf dem Bauchnabel aushalten, bis sie abgekühlt ist!“

Und dann begannen Rais Augen plötzlich zu leuchten. „Er muss Dhaôma küssen!“, schlug er vor.

„Idiot.“ Aylen schlug sich mit der flachen Hand an die Stirn. „Bestrafen, nicht belohnen. Was soll daran bitte eine Strafe sein?“

Gerade war Mimoun am Aufatmen. Nicht, dass ihm irgendeine der Strafvarianten in irgendeiner Art zugesagt hätte, aber die letztgenannte Möglichkeit war etwas...

„Aber ich wüsste, wie man ihn bestrafen könnte.“, unheilte sie und schlang Dhaôma die Arme um den Hals, kam ihm langsam immer näher.

Mimoun spannt sich mit einem wütenden Knurren. Dieses Mädchen machte Anstalten seinen Magier zu küssen. „Aylen.“ Seine Stimme schwang frostig zu ihr herüber, nachdem seine Befreiungsversuche ohne Erfolg blieben, da Kaley nun einen Fuß auf seine Schulter stellte, den jungen Geflügelten so zusätzlich am Boden hielt.

Ausgelassen lachte sie und drückte dem Magier einen Kuss auf die Wange. „Ich habe Rai. Was denkt ihr denn bitte von mir?“

Erstaunt starrte Dhaôma sie an, seine Hand wanderte ohne sein Zutun zu der Stelle, wo sie ihn geküsst hatte. Außer Mimoun und Cerel hatte das noch nie jemand gewagt. Aber was sollte er darauf antworten? Und warum war es eine Strafe für Mimoun?

„Oh weh.“, jammerte einer der Rekruten und lachte laut. „Jetzt wissen wir, wie wir Dhaôma bestrafen können. Hat irgendjemand schon einmal so ein verwirrtes Gesicht gesehen, wenn ein Mädchen jemanden geküsst hat?“

Die braunen Augen wandten sich dem Sprecher zu. „Wie könnte ich nicht verwirrt sein?“, fragte er. „Sie hat jemanden, den sie gern hat. Und ich verstehe nicht, warum das eine Strafe für Mimoun ist. Und...“ Er brach ab angesichts der entgleisenden, dann hochgradig amüsierten Gesichter. Irgendetwas lief hier gehörig an ihm vorbei.

Ein Schnauben erklang vom Boden aus, halb belustigt, halb verzweifelt. Natürlich würde dieses naive Kind niemals so etwas verstehen. Es war doch schon eine nahezu unüberwindliche Herausforderung gewesen, ihm den Begriff und das Verständnis für Freundschaft begreiflich zu machen. Liebe oder gar Verlangen waren da ein heikleres Thema, das noch schwerer zu erklären war.

„Lass dich nicht verwirren.“, rief er seinem Magier zu. „Das sind dumme Kinder, die nicht wissen, was sie tun. Ich prügeln ihnen morgen Verstand ein. Geschwindigkeit und Wendigkeit bringen ihnen nämlich wenig, wenn sie nur Stroh im Kopf haben.“ Und um ihnen nicht die Genugtuung zu geben, ihn wirklich verletzt oder bestraft zu haben, fügte er hinzu: „Und Aylen. Da Dhaôma keinen Aufpasser mehr braucht, bist du morgen besonders gefordert. Schließlich hättest du dich gar nicht beschweren dürfen. Du hattest die letzten anderthalb Tage frei.“

„Frei?“, erwiderte sie und hing sich wieder an Dhaômas Schultern. „Ich war an den Süßen hier gekettet. Das war auch Arbeit.“

„Sie hat sogar meine Kleider geflickt.“, stimmte Dhaôma ihr zu und fiel Mimoun damit unwissentlich in den Rücken. Im Grunde war er mit der Gesamtsituation überfordert, aber er beschloss, mit der Melodie zu treiben. Später würde er Mimoun fragen, was die ganze Zeit gemeint gewesen war.

Seine Antwort löste wieder Gelächter aus und letztlich entließ Kaley sein Opfer. „Ich denke, mit ihm bist du mehr als genug bestraft.“, meinte er noch, bevor er sich etwas zu essen holte und sich dann auf eines der Betten fallen ließ, um zu sehen, was hier geplant war. Es war schließlich nicht normal, dass so viele fremde Jungen in diesem Haus waren, obwohl sie nicht hineingehörten.

„Das sind nur die wenigsten Momente. Meistens ist es eine Belohnung.“, erwiderte Mimoun mit einem schiefen Grinsen. Endlich konnte er sich zumindest aufsetzen, da ihn auch die anderen unter Gelächter losließen.

Die Geflügelten waren eine grausame Spezies. Sie verstanden es ausgezeichnet, in

offenen Wunden zu bohren. Warum noch mal war er als einer von ihnen geboren worden? Ach ja. Dhaôma. Er hätte ihn nie kennen lernen können, wäre er beim anderen Volk zur Welt gekommen.

Mit einem Mal müde, streunte er zu Dhaôma hinüber. Die freundschaftlichen Schläge auf die Schultern ließ er widerstandslos über sich ergehen und rollte sich um seinen Freund herum. Der Appetit war ihm ohnehin vergangen und er sehnte sich einfach nur noch nach der Anwesenheit des Magiers. Mit einem abgrundtiefen Seufzen schloss er die Augen.

Dieser lächelte weich und begann unbewusst durch das schwarze Haar zu streicheln. Dass Mimoun ihn nicht als Strafe sah, machte ihn glücklich.

Den Rest des Abends erzählten die Jungen von ihren Inseln und Familien. Es kamen noch einige dazu, so dass es beinahe genauso viele wurden wie an ihrem ersten Tag, und jeder wollte etwas berichten. Kaley lehnte entspannt an der ledernen Wand und hörte ihnen zu, fügte bei einem Jungen seiner Insel sogar selbst etwas hinzu, als es um einen grotesken Baum ging, der über den Boden kroch. Natürlich musste Dhaôma dorthin, wenn er einmal Zeit hatte.

Mit der Zeit jedoch wurde der Braunhaarige müde. Immer seltener warf er Fragen dazwischen oder hakte interessiert nach und irgendwann sank er gegen Mimoun gelehnt in sich zusammen. Der Hanebito schlief längst, war von dem sanften, gleichmäßigen Streicheln eingelullt worden. Aber selbst nachdem Thatos die beiden umarrangiert und Decken über sie geworfen hatte, brach das lauschige Beisammensein nicht ab, denn viel zu nostalgisch waren die Erinnerungen an daheim.

Und am nächsten Morgen war Dhaôma wie gewöhnlich früh wach. Aber obwohl er normalerweise gleich aufstand, kuschelte er sich lieber tiefer an seinen schwarzhaarigen Freund und genoss dessen Berührung. Damit das Licht Mimoun nicht weckte, initiierte er die Heilung erst, als sein Schopf an der Brust und unter vielen Fellen verborgen war, aber danach ging es ihm richtig gut. Er wurschtelte seinen einen Arm unter Mimoun, den anderen legte er über ihn und zog ihn dann an sich. Irgendwie war er übermütig und glücklich und hibbelig und kuschelbedürftig.

Dieses Gewurschtel weckte den Geflügelten dann doch. Kurz hob er schläfrig einen Arm, um nach dem Rechten zu sehen, da aber alles in Ordnung schien, ließ er den Arm wieder sinken und schloss die Augen. Seine Hand streichelte federleicht Dhaômas Seite, darauf bedacht den Rücken nicht zu berühren.

„Hast du Schmerzen?“, flüsterte er und sah seinen Freund wieder an.

„Wenn unter Schmerzen die Zerrissenheit zwischen Bewegungsdrang und Kuschelbedürfnis fällt, dann ja.“, kicherte der Braunhaarige und drückte seine Nase gegen weiches Leder an Mimouns Brust. „Wenn es nur ein kleines bisschen wärmer wäre, könnten wir baden gehen.“ Das war eine Entdeckung, die die beiden auf der Insel der Drachen gemacht hatten. In warmem Wasser, das keine Strömung aufwies, konnte Mimoun problemlos sitzen und sie konnten einweichen und kuscheln.

„Hmhm.“, kam dösing die Antwort. Zumindest körperlich hatte sein Magier keine Schmerzen mehr. Das war gut. „Kuscheln und bewegen... wie könnte man das zusammentun? Ah, ich weiß. Du könntest mich wieder kralen. Dann bewegen sich deine Finger.“ Seine Lippen fanden den braunen Haarschopf, blieben dort länger als

nötig.

Wieder kicherte Dhaôma angesichts dieser Absurdität, tat Mimoun aber den Gefallen. Ihm gefiel das Gefühl der seltsam festen Haare unter den Fingern, die man ordnen und wieder ordnen konnte, ohne dass sie je ordentlich waren. „Und was sagt dein Magen dazu? Du hast ihn schon seit gestern ziemlich vernachlässigt, oder?“

Mit geschlossenen Augen lauschte er in sich hinein. Ja. Eigentlich sollte er was essen. „Das halte ich schon noch aus.“ Der Geflügelte kuschelte sich noch ein wenig tiefer in die Berührung, soweit das überhaupt noch möglich war.

Lachend ergab sich Dhaôma, gönnte dem Geflügelten noch ein wenig Ruhe. Aber dann wurde er lästig, weil er die Stellen, an denen Mimoun kitzlig war, sachte streichelte. Er wollte aufstehen und das möglichst nicht alleine. Er wollte mit Mimoun fliegen oder essen oder jagen oder sonst was machen. Aber er wollte aufstehen. Wieder flatterten seine Finger über die Stelle am Nacken, die unter Garantie Gänsehaut auslöste.

Mit einem Knurren erhob sich Mimoun halb, wälzte sich über seinen Freund. Flink fing er die frechen Finger ein und hielt die schmalen Handgelenke nur mit einer Hand oberhalb von Dhaômas Kopf fest, fixierte die Beine des Magiers mit seinen eigenen. Die andere Hand ließ er über Dhaômas Flanke tanzen.

„Hatten wir das Thema nicht schon einmal? Du bist mir auf dieser Distanz nicht gewachsen.“ Bevor er selbst wusste was er tat, hatte er sich schon dichter über seinen Freund gebeugt und biss ihm leicht in den Hals, nicht schmerzhaft, nur eine leichte Berührung mit den Zähnen, während sich seine Finger unablässig bewegten.

Dhaôma bemühte sich, sein Lachen zu unterdrücken, indem er seine Nase und seinen Mund gegen Mimouns Hals drückte. Er wollte ja niemanden wecken. Aber die Frage hatte eine Antwort verdient. Also versuchte er sich zu beherrschen.

Ohne Erfolg. Mimoun war einfach viel zu zielsicher und er selbst viel zu kitzlig. Gerade als er den Mund aufmachte, um zu antworten, traf er eine besonders empfindliche Stelle und lachte laut los. Mit dem Erfolg, dass diejenigen, die am gestrigen Abend erst spät ins Bett gekommen waren, erwachten.

Danach ging alles plötzlich ganz schnell. Irgendjemand griff Mimoun an den Armen und zerrte ihn von Dhaôma herunter, jemand anderes packte Dhaôma mitsamt Decken und schon standen sie draußen vor dem Haus im schneidenden Wind. Der Kommentar, sie sollen ihre Liebesspielchen woanders ausleben, war komplett an ihnen vorbeigegangen.

Äh, ja. Hätte ich auch gemacht. Sie rausgeschmissen, meine ich.